

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 123.

Donnerstag, den 28. Mai 1914.

71. Jahrgang.

Italien und Abessinien.

Streitigkeiten und Kriegsrüstungen.

Rom, 26. Mai.

An der Grenze zwischen Abessinien und der italienischen Kolonie Erythra ist es — warum wird nicht gesagt — offenbar zu Mißverständnissen gekommen, was die Italiener bezuglich ihrer dortigen Truppen zu verstärken.

Drei italienische Transportdampfer haben in Massaua Truppen an Land gesetzt. Ein weiterer Transport von 1000 Mann wird in Massaua erwartet. Die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien gelten als sehr gespannt.

Die Italiener können die Schmach noch nicht verzeihen, die sie in ihrem Kriege gegen Abessinien erlitten. Sie wurden am 1. März 1896 unter General Baratieri von Kaiser Menelik bei Adua vernichtend geschlagen und verloren 250 Offiziere und 7000 Mann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der Reichstagswahl in Stendal-Osterburg stellt fest, daß der Nationaldemokratische Verein 12 518 Stimmen erhalten hat. Ersterer, der in der Stichwahl die Sozialdemokraten eintraten, also mit beträchtlicher Mehrheit gewählt. Bei der Stichwahl vom 15. Mai erhielten die 12 221, Bachhorst 7032 und der Sozialdemokrat Beims 6928 Stimmen.

Der Papst hat zwei neue deutsche Kardinalen ernannt und zwar, wie schon länger angekündigt war, den Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann und den Erzbischof von München, Dr. v. Bettinger. Der Papst hielt bei der Ernennung eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Zeit andauernd voll Unruhen für die Kirche sei. Es seien angesehenen, ernste Männer an der Spitze der Nationen und der menschlichen Gesellschaft im Auge hätten und gemeinsam an den Ideen der Gerechtigkeit und der Friedensliebe zu arbeiten und an den Mitteln zu arbeiten, um das Unglück der Welt zu beseitigen und den Frieden zu fördern. Diese Absichten seien vorzüglich, aber es würde sich dabei nur um wenig handeln, wenn man nicht zugleich die Tat dafür sorgte, daß die Lehren christlicher Barmherzigkeit tiefe Wurzeln im Gemüt der Menschen sähen.

Das bisherige Reichstagspräsidium wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, im Herbst in der neuen Zusammensetzung nicht wiedergewählt werden. Es ist nicht für ausgeschlossen, daß die neue Präsidentschaft dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baasche übergeben wird. Dann käme ein Zentrumskandidat, etwa Herr Lehmann, als erster und ein Sozialdemokrat, etwa Herr Dietrich, als zweiter Vizepräsident in Betracht. Außerdem wird erwogen, ob es nicht empfehlt, mit Rücksicht auf den wachsenden Umfang der parlamentarischen Geschäfte, die zunehmende Wichtigkeit der Sitzungen und Sessionen eine dritte Vizepräsidentenstelle zu schaffen, die dann dem Freisinnigen Dr. Baasche übergeben würde. Auf diese Weise würde, so meint man, das Stimmverhältnis der bürgerlichen Parteien

untereinander im Präsidium seinen entwerfenden Ausdruck finden.

Österreich-Ungarn.

Über das Bündnis mit Deutschland gab der Minister des Äußern Graf Berchtold in der österreichischen Delegation folgende weitere Erklärung ab: „Das Bündnis mit Deutschland ist ein Defensivbündnis und dem Friedensgedanken geweiht. Es entspricht somit nicht den Tatsachen und kann nur irreführen, wenn demselben ein aggressiver Charakter beigegeben wird, noch dazu gegen die Allgemeinheit der Slawenwelt, deren Angehörige ja bekanntlich zum größten Teile innerhalb unserer Monarchie leben.“ Bezüglich Albanien betonte Graf Berchtold weiter, daß Österreich-Ungarn und Italien einig seien, sich möglichst wenig einzumischen, weil sie den Grundsatz verfolgten, ein selbständiges Albanien zu schaffen und die Einrichtung des Staates tunlichst der nationalen Regierungsgewalt, die wieder von der internationalen Kontrollkommission beraten sei, überlassen zu wollen.

Großbritannien.

Die endgültige Annahme der Homerulebill ist in dritter Lesung im Unterhause jetzt mit 351 gegen 274 Stimmen erfolgt. Die Iren gaben ihrem Jubel über das Resultat begeisterten Ausdruck. Sie sprangen nach der Abstimmung von ihren Sitzen auf, schwenkten Hüte und Schriftstücke und brachen in nicht endenwollende Hohnrufe aus. Verschiedene Nationalisten riefen: „God save Ireland!“ Die Liberalen schlossen sich dem Beifall an, während die Tories Bischen und Hohnrufe ausstießen. Trotz der Parlamentsakte muß die Homerulebill nun zum Gesetz erhoben werden, selbst wenn das Haus der Lords sie zum drittenmal ablehnt. Alles, was letztere Kammer noch tun kann, ist, die Abstimmung bis gegen Ende dieser Session zu verschieben.

Rußland.

Der Staatsbesuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg wird nunmehr bestimmt am 20. Juli erfolgen. Der Zar hat dem Präsidenten mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt vier Tage dauern würde anstatt der in Aussicht genommenen drei Tage. Präsident Poincaré, der die Reise nach Petersburg zur See unternehmen wird, dürfte sich am 16. Juli einschiffen. Auf der Rückfahrt wird sich Präsident Poincaré nach Kopenhagen begeben, um den ihm vom dänischen Königspaar abgeleiteten Besuch zu erwidern.

Bulgarien.

Der Besuch des deutschen Panzerkreuzers „Göben“ in dem neu erworbenen bulgarischen Hafen Debeagatsch hat dort große Begeisterung ausgelöst. Eine große Volksmenge erwartete am Hafen die Ankunft des Kreuzers, der mit den Hafenbatterien den Salut von 21 Schuß wechselte. Konteradmiral Souchoff, der mit den höheren Offizieren der Besatzung an Land ging, wurde durch den Militärbezirkschef Generalleutnant Tschew, den Divisionskommandeur Generalmajor Delow und die Zivilbehörden empfangen. Eine Kompanie Infanterie erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Bei einem Bankett von 40 Gedecken zu Ehren der deutschen Gäste brachte General Tschew einen Trinkspruch auf das Gedeihen der deutschen Marine und die Gesundheit des Deutschen Kaisers aus. Konteradmiral Souchoff dankte für den herzlichen Empfang

unter der Motivierung, daß, da er wie ich ohne Vermögen sei, eine Heirat zwischen uns nicht anginge. Das wäre wohl bei dem Vermögen der Familie Reinbach kein Hindernis gewesen; mir erklärte mein Vormund, daß der eigentliche Grund der Abweisung in dem Reichthum des Bewerber's um meine Hand zu suchen sei, dessen Lage Grundsätze keine Zukunftsgarantien für mich böten. Es ist nicht unmöglich, daß er damit recht hatte, aber welches junge, unerfahrene Mädchen würde einen solchen Grund anerkennen, welches setzte nicht ein so großes Vertrauen in die Liebe, daß es nicht hoffen sollte, durch diese den Betreffenden zu bessern, zu leiten? Wir schrieben uns, und einen dieser Briefe fing mein Vormund auf. Die Folge davon war meine Verbannung aus seinem Hause. Mit dieser Verbannung war das Urteil meines Lebens gesprochen, sie trieb mich der Katastrophe in die Arme. Ich kam zu einem Stiftsfräulein, einer weitläufigen Verwandten der Familie Reinbach, unter eine Gesellschaft lauter alter Jungfrauen aus vornehmen Häusern, die für die fehlgeschlagenen Hoffnungen ihrer Jugend nun die ganze Welt und vor allem das männliche Geschlecht verantwortlich machten. Hier sollte ich ein „gefestes“ Wesen lernen, sollte von meiner unwürdigen Neigung geheilt werden und erst dann wieder in die Welt zurückkehren, wenn mir das, oder vielmehr meinen neuen Erzieherinnen, vollständig gelungen. Es war ein Leben zum Verzweifeln — um es zu ertragen, mußte man mit allen Hoffnungen für das selbste abgeschlossen haben oder sehr beschränkt sein. Beides traf bei mir nicht zu. Meine Beziehungen zu jenem jungen Offizier durch diesen Aufenthalt abbrechen, gelang allerdings vollständig. Ich hörte nichts wieder von ihm und feste mich darüber merkwürdigerweise auch ziemlich leicht hinweg. Die Neigung war also wohl nicht sehr ernstlich gewesen. Aber um so prägnanter gab ich mir, die engen Schranken, die mir in diesem klösterlichen Hause gesteckt wurden, zu durchbrechen. Geradezu einvernehmlich konnte man mich ja nicht und mir auch nicht verwehren, in einigen guten Familien der kleinen Stadt zu verkehren.

Ich hatte von jeher fürs Theater ein großes Interesse gehabt und in der Pension haben meine Kameradinnen mir selbst sogar ein großes schauspielerisches Talent zuweilen ich ihnen mit der Abstimme, die du von mir geerbt, Szenen aus den Klassikern attierte.

und trant auf das Wohl des Baren der Bulgaren. Die Toaste wurden mit donnernden Hurra's aufgenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Mai. Für die kommunale Besteuerung des Grundbesitzes wurde von der preussischen Landtagskommission der Ertragswert als Regel und der gemeine Wert als Ausnahme zugrunde gelegt.

Berlin, 26. Mai. Wie verlautet, ist ein Reichsgesetzentwurf, der den Lebensversicherungsgeellschaften die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Staatspapieren vorschreibt, in Vorbereitung. Gegenwärtig schwebten zwischen den Bundesregierungen noch Erwägungen über den Entwurf.

Ösnabrück, 26. Mai. Zum Bischof von Ösnabrück wurde heute vom Domkapitel Dr. Wilhelm Berning, Oberlehrer am Gymnasium zu Weppen, gewählt.

Köln, 26. Mai. Die Landtagswahl für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Deder im Wahlkreis Köln-Land-Bergheim-Eusirchen ist so festgesetzt worden, daß die Wahlmännerwahl am 2. Juni, die Wahl des Abgeordneten am 19. Juni stattfinden wird.

Lissabon, 26. Mai. Der Gesetzentwurf, in dem die Ermächtigung zum Ausbau der portugiesischen Flotte und zum Neubau eines Marinearsenals nachgefordert wird, ist vom Marineminister der Kammer vorgelegt worden.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Verträge des Holländers Westeneel und des Norwegers Hoff, womit diese als Generalinspektoren für die Reformen in den sieben osmanischen Wilajets engagiert werden, sind unterzeichnet worden.

Belgrad, 26. Mai. Die Regierung hat in der Stupschina einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem für Rüstungsausgaben 122 800 000 Frank gefordert werden.

Hof- und Personalmeldungen.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen soll, wie in Offiziellen verlautet, zum Chef des Leibkürassier-Regiments in Breslau ernannt werden. Die Ernennung soll am bevorstehenden Paradedage stattfinden.

In dem Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Großherzog leidet an einer heftigen Benenentzündung in alten Krampfaderen mit daran anschließender Nephrose. Hierdurch wird die Nachkur naturgemäß verzögert und der Berliner Aufenthalt des Großherzogs verlängert werden müssen.

Verlobung im Kaiserhause.

Prinz Oskar von Preußen und Gräfin v. Bassow.

Rum hat sich auch der fünfte Sohn des Kaisers, Prinz Oskar von Preußen, wie offiziell bekanntgegeben wird, verlobt und zwar mit der Gräfin Ina Marie v. Bassow, der Tochter des Staatsministers des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Die amtliche Bekanntmachung hierüber lautet wörtlich:

Berlin, 26. Mai. Heute hat in Brissow bei Teterow die Verlobung seiner königlichen Hoheit des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie von Bassow stattgefunden, nachdem seine Majestät der Kaiser und König dem Prinzen seine Einwilligung zur Eingehung einer morganatischen Eheverbindung zu erteilen geruht haben. Über den Termin der Vermählung sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

Prinz Oskar von Preußen wurde am 27. Juli 1888 im Marmorpalais zu Potsdam geboren und tat im 1. Garde-Regiment zu Fuß als Hauptmann Dienst. An

Ein festes Theater gab es in der Stadt, wo ich mich befand, nicht, wohl aber zu jener Zeit noch mitunter recht große Reisetruppen, die auf dem Theatrischen die Welt durchzogen, und eine solche schlug auch für einige Monate ihr Lager in jener Stadt auf. Ich hatte mich in der letzten Zeit „gut betragen“ und dadurch etwas mehr Freiheit erlangt, so durfte ich denn mit einer bekannten Familie auch öfter die Vorstellungen, die in einem großen eigens dazu hergerichteten Saale stattfanden, besuchen. Der erste Liebhaber der Truppe war ein junger Mann von auffallender Schönheit und, wie man auf den ersten Blick sah, guter Erziehung, er wurde nach der ersten Vorstellung von allen Frauen der Stadt verehrt und da man bald erfuhr, daß er aus einem anständigen bürgerlichen Hause stammte und sogar einige Semester studiert hatte, in die besten Familien der Stadt geladen.

Man sah in ihm einen neuen Deorient oder Döring oder was weiß ich! So lernte ich ihn auch in jenem Hause persönlich kennen, per Distanz war es schon während der Vorstellung geschehen, denn ich hatte es wohl bemerkt, wie er mich öfter mit Interesse betrachtete. Er hatte etwas Ideales in seinem Wesen, man sah es ihm an, er glaubte noch an seine Kunst und an seinen Beruf dazu, und welches Mädchenherz wäre dadurch nicht bestochen worden! Er war dazu liebenswürdig, geistreich und von tiefem Gefühl, und den Damen gegenüber von jener wohlthuenden, zarten ritterlichen Hochachtung, die heute mehr aus der Welt verschwunden, und bei Schauspielern nun gar eine große Seltenheit ist.

Kein Wunder, wenn er durch diese Eigenschaften auch mein Herz gewann. Es wurde mit verteilten Rollen gelesen, er wollte bei mir ebenfalls bedeutendes Talent für seine Kunst entdecken, wir traten uns näher, er gewann mein Vertrauen derart, daß ich ihm mein Lebensgeschick erzählte, und er zeigte sich als ein warmer, teilnehmender Freund. Aber von der Freundschaft zur Liebe zwischen zwei Wesen verschiedenen Geschlechts ist nur ein kleiner Schritt, eine solche Freundschaft ist eigentlich ein Urding, eine trägerische Illusion, denn wo die Herzen voll und warm klopfen, da kann das blasse Mondlicht der Freundschaft nicht lange Genüge geben, und der volle heiße Sonnenstrahl der Liebe, die das jugendlich klopfende Herz ja doch mit allen Fibern ersehnt, zerstört gar bald die Täuschung.

Im Kampfe erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

„Mit sieben Jahren kam ich in das Haus meines Stiefbruders, der unterdessen schon seit Jahren Witwer geworden war. Ob, diese Entlassung aus der Pension zwischen uns nicht die erste Freiheit, die die jungen Menschen sonst davon erwarten, nur einen größeren Schritt weiter zu führen, die Konventionen, das in diesem Hause herrschende, etwa Herr Lehmann, als erster und ein Sozialdemokrat, etwa Herr Dietrich, als zweiter Vizepräsident in Betracht. Außerdem wird erwogen, ob es nicht empfehlt, mit Rücksicht auf den wachsenden Umfang der parlamentarischen Geschäfte, die zunehmende Wichtigkeit der Sitzungen und Sessionen eine dritte Vizepräsidentenstelle zu schaffen, die dann dem Freisinnigen Dr. Baasche übergeben würde. Auf diese Weise würde, so meint man, das Stimmverhältnis der bürgerlichen Parteien

Das war so über ein Jahr gegangen, und es hatte sich nichts daran verändert, ein herzliches Einvernehmen zwischen meinem Stiefbruder und mir konnte dadurch nicht gefördert werden. An meinem guten Willen, ein neues Herz verlangte nach einem Anschluß, und ich war immer mit demselben negativen Erfolg; es war, als wäre ein erkalteiter eifriger Hauch von seinem Wesen aus, mich mehr beschäftigte ich mich mit seinen beiden Kindern, die enger aneinander drucke litten wie ich und sich dafür herzlich meinem Herzen nicht geben, und es war erregt. Ein junger Offizier, mit dem ich öfter in Gesellschaft zusammen getroffen, schenkte mir dieses entgegenkommend, ich glaubte ihn zu lieben und gab ihm die Erlaubnis, bei meinem Stiefbruder und Vormund um meine Hand zu werben. Er wurde von diesem abgewiesen.

gedlich soll der Prinz seine jetzige Braut in der Umgebung der Kaiserin kennen gelernt haben, deren Ehrendame sie gewesen ist.

Die Braut des Prinzen.

Die Gräfin Ina Marie Helene Adele Elise von Bassow wurde am 26. Januar 1888 in Lübow in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sie stammt aus dem Zweige Bassow-Levesow (den Namen erhielt ihr Großvater Karl August Louis 1861 für den jeweiligen Fideikommissbesitzer). Nach dem Tod ihres Oheims Bernhard ging im Jahre 1899 das Fideikommiss an ihren Vater, den Grafen Karl Heinrich Ludwig über, der seit dem Jahre 1885 mit Margarete Gräfin von der Schulenburg aus dem Hause Groß-Kranow verheiratet ist. Die Braut besitzt vier Brüder und eine Schwester Alexandrine, die mit dem Freiherrn Otto v. Stengling, Oberleutnant im 1. Mecklenburgischen Dragonerregiment Nr. 18, verlobt ist. Ihr ältester Bruder Karl, der aber jünger als sie und ihre Schwester ist, ist preussischer Regierungsreferendar, der zweite Alhard ist Leutnant im Pafewaller Kürassierregiment, die beiden jüngsten Werner und Bernhard, befinden sich noch auf der Schule. Der Vater der Braut, Graf Karl v. Bassow-Levesow, steht als Staatsminister, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten sowie als Präsident des Staatsministeriums an der Spitze der Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Er besitzt das große Majorat Kläden mit Darnewitz im Kreise Stendal und die mecklenburgischen Güter Bristow, Glasow, Grube und Tessenow.

Morganatische Ehen bei den Hohenzollern.

Nach Menschenaltern wieder einmal eine morganatische Ehe im Hohenzollernhause: Prinz Oskar von Preußen heiratet eine Uneheliche, eine Angehörige des sogenannten niederen Adels. Morganatisch nennt man solche Ehen, weil nach altem Recht die Uneheliche Frau nur auf die Morgengabe Anspruch hat, nicht auf das Wittum; und den ganzen Begriff dieser Ehe kennt man nur im „Hohen Adel“, zu dem nach deutschem Recht die Angehörigen der regierenden und derjenigen Familien gehören, die bis 1806 im Deutschen Reiche regierend waren. So sind — was unserem Sprachempfinden so schwer eingeht — beispielsweise der Fürst Bismarck, der Fürst zu Dohna, der Fürst von Siedel-Donnersmarck, der Fürst Eulenburg zum niederen Adel zu rechnen, ein Graf Solms, ein Graf zu Stolberg, ein Graf zu Erbach aber gehören zum hohen Adel. Der jetzige Großherzog von Hessen hat eine Solms zur Frau und von ihr einen Sohn, der richtig thronberechtigt ist; hätte er aber eine Dohna geheiratet, so würde ein Sohn aus dieser Ehe nicht Großherzog werden dürfen. Biersach werden diese Bestimmungen des fürstlichen Hausrechts bespöttelt, aber mit Unrecht. Denn sie kommen doch den Völkern zugute. Wir sind alle nur Menschen, die Monarchen sind es auch, und wenn einer von ihnen einmal etwa eine Tänzerin von Kirginden zur Gemahlin erhöhe und ein Kind aus dieser Ehe alle Merkmale des Ganges zum Bagabondieren zeigte, so wäre das nicht gerade segensreich für die Nation; es muß also irgendwo ein Grenzstrich gezogen werden.

Sehr bitter ist er von unserm alten Kaiser Wilhelm I. empfunden worden, als er noch Prinz von Preußen war, aber schon als Thronerbe galt, da sein älterer Bruder, Friedrich Wilhelm IV., seine Nachkommenschaft befahl. Prinz Wilhelm liebte tief und innig die Prinzessin Nadzwill, von deren Familie es als fraglich erschien, ob sie dem hohen oder dem niederen Adel angehöre; sobald aber letzteres festgestellt war, mußte er mit blutendem Herzen entlassen: um des Volkes willen. Handelt es sich aber um eine zweite Ehe, nachdem aus erster schon Thronerben vorhanden sind, oder um die Ehe eines nachgeborenen Prinzen, der menschlicher Voraussicht nach für die Thronfolge nicht in Betracht kommt, so sind morganatische Ehen leichter möglich. Friedrich Wilhelm II. hatte sich mit einer Gräfin Dönhoff zum zweitenmal trauen lassen. Die Nachkommen, von denen einer als wirklicher Geheimer Rat, also als Staatsbeamter, noch lebt, heißen Grafen v. Brandenburg. Bekannt ist auch die romantische Ehe des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der bei Saalfeld gegen Napoleon den Selbentod starb; die Herren v. Wildenbruch stammen daher, unter ihnen der verstorbene berühmte Dichter. Morganatisch oder, wie man auch sagt, „zur linken Hand“ angeordnete Frauen erhalten nicht den Namen des Mannes, tragen aber natürlich auch nicht ihren Mädchennamen weiter, sondern bekommen durch landesherrlichen Erlaß gewöhnlich einen neuen nach irgendeinem Schloß aus Familienbesitz, der auf die Kinder übergeht. Auch Prinz Albrecht von Preußen (der „Ältere“) war in zweiter Ehe morganatisch verheiratet und wurde zum Stammvater der Grafen Hohenau. Noch häufiger als in gegenwärtig regierenden Häusern sind solche Ehen in dem sogenannten „reichständlichen“ hohen Adel, unter denjenigen Familien, die erst 1806 um ihr Ländchen, um ihr Fürstentum oder ihre Grafschaft gekommen sind. In den genealogischen Handbüchern kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß sie dann aus dem „Hofkalender“ in das „Gräfliche Taschenbuch“ oder in das freiherrliche usw. überfiedeln müssen. Ihre Nachkommen sind alsdann nicht mehr ebenbürtig und haben auch kein Anrecht an das Stammvermögen.

In dem Falle des Prinzen Oskar liegt die Gefahr, daß die Thronfolge der Hohenzollern in Preußen dadurch gefährdet würde, ja nicht vor. Der Kronprinz hat vier frächtige Söhne, Prinz August Wilhelm einen, zwei Prinzen sind noch unverlobt, und auch aus anderen

So auch hier. Laß mich nicht länger bei dieser Periode weilen, Dein argloses Kinderherz kann mich nicht verstehen, und wenn es dereinst dem Ruf des Lenzes sich geöffnet, dann bedarf es keiner Worte, um Dir meinen Seelenaufstand klar zu machen.

Auf eine Sanktion meines Bruders für diese Liebe dürfen wir nicht rechnen, und so entstand denn der abenteuerliche Plan einer heimlichen Abreise und Trauung in uns, der denn auch zur Ausführung kam. Unter anderen Verhältnissen, inmitten liebender Familienglieder, hätte ich einen solchen Gedanken wohl weit zurückgewiesen, aber wie es war, erschien er mir als eine Erlösung aus einem unerträglichen, hebelren Zustand, und ich machte mich bald mit ihm vertraut. Das Bedürfnis nach Liebe, nach einem Herzen, das mir voll und ganz gehörte, und dem ich das Empfinden meines eigenen geben konnte, das man in dem Hause, das mir eine Heimat sein sollte, verschmähte, stand mir über allem andern und ihm folgte ich. Das ist meine Schuld, die mir die Verpflichtung auferlegte, für mich alle Konsequenzen dieses Schrittes ausgedeutet zu tragen, weiter traf mich keine, denn unsere Liebe war rein gewesen.

Fortsetzung folgt.

Zollernlinien gibt es noch genug Nachwuchs. So kann denn Prinz Oskar, ohne schwere Kämpfe darum führen zu müssen, seine Liebste heimzuführen; als Chef des Hauses hat der Kaiser seine Genehmigung bereits erteilt, daß er die Gräfin Bassow, die aus gutem Uradel stammt, zu seiner Gattin macht. Sie wird natürlich damit rechnen müssen, daß sie nicht in das Haus Hohenzollern aufgenommen wird, soweit diese „Aufnahme“ einen staatsrechtlichen Akt bedeutet. Sie ist dem Kaiserpaar als Schwiegertochter herzlich willkommen, rangiert aber bei Hofe nicht mit den gebürtigen Prinzessinnen, genau so, wie ja auch die Gattin des österreichischen Thronfolgers, die geborene Gräfin Chotek, bei Hofe zurückstehen muß. Aber das wird das Glück der jungen Ehe nicht trüben; die morganatischen Ehen sind oft die allerhöchsten geworden.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(10. Sitzung.)

Ra. Berlin, 26. Mai.

Auf der Tagesordnung stand die Interpellation des Grafen von Rankau, in der die Regierung gefragt wird, welche Schritte sie bei der dänischen Regierung getan hat, um dem durch die

dänische Agitation in Nordschleswig

veranlaßten Nationalitätenhaber entgegenzuwirken. Graf von Rankau begründete zunächst die von etwa 20 Mitgliedern unterzeichnete Interpellation, unter denen sich drei Oberpräsidenten und die beiden Herzöge von Schleswig-Holstein befinden. Die Interpellation wendet sich besonders gegen die Unterliegung, die die Propaganda aus dem dänischen Staate erhalte. Leider verlor die nordschleswigischen Deutschen dauernd an Boden. Die Gewerbetreibenden litten unter dänischem Boykott. Alle innerpolitischen Maßregeln könnten aber nicht helfen, wenn nicht auch die auswärtige Politik eingriffe. Der Optanten-Vertrag sei ein Schuldspiel für die erfolglosen diplomatischen Bemühungen. Der dänische Staat unterstütze die dänischen Volksschulen in Nordschleswig, dänische Beamte und Offiziere trieben antideutsche Agitation. Seit 1907 sei in Nordschleswig das Vertrauen zur preussischen Politik schwer erschüttert. Als Mitbegründer der Interpellation sprachen Dr. Reuber und Oberbürgermeister Dr. Todten.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg

erwiderte, daß die Regierung bemüht sei, mit allen Mitteln die dänische Propaganda einzudämmen. Dänemark habe alle Beschwerden geprüft und der Ministerpräsident gab der Überzeugung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft der Fall sein werde. An keiner verantwortlichen Stelle sei aber ein Zweifel darüber, daß jede chauvinistische Äußerung das freundschaftliche Verhältnis und die internationale Lage störe. Die preussische Regierung werde an dem Programm der wirtschaftlichen und kulturellen Stärkung des Deutschlands in der Nordmark festhalten und er hoffe, daß eine solche Politik immer die Zustimmung des Hauses finden werde. (Leb. Beifall.)

In der Besprechung dankte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein für die Ausführungen, die in der Nordmark wieder neuen Mut erheben lassen würden. Damit schloß die Besprechung, das Haus wandte sich der Lesung des Etats zu und vertagte sich dann auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

(89. Sitzung.)

Ra. Berlin, 26. Mai.

Das Haus erledigte zunächst debattelos eine Reihe von Petitionen. In dritter Lesung wurden dann verschiedene neue Vorlagen angenommen, so die Abänderungen zur Allgemeinen Gewerbe-Ordnung; über die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichtsbehörden, über die Hannoverische Landes- kreditanstalt und ferner die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Neuenburg und Schwab, Obornil und Rogasen, Ohlau und Wanken. Dann wurde die Beratung der

Befolgungsnovelle

fortgesetzt. Abg. Detsch (Wp.) wandte sich gegen die von den bisherigen Rednern geübte Kritik an den Beamten-Petitionen. Das Petitionsrecht dürfe den Beamten nicht gekürzt werden. Die gehobenen Unterbeamten müßten bald bedacht werden. Abg. Ströbel (Soz.) nannte die Liebe der andern Parteien zu den Beamten platonisch. Die Parteien seien vor der Regierungserklärung zurückgewichen und verzichteten darauf, für alle Beamten einzutreten. Abg. Dr. Busse (L.) wies darauf hin, daß es aus Mangel an Mitteln jetzt unmöglich sei, alle Beamten auszubessern. Jedenfalls aber müßten die gehobenen Unterbeamten in der nächsten Novelle Berücksichtigung finden. Abg. Giesberts (S.) warnte die Beamten dringend, sich auf den Standpunkt der Fortschrittspartei zu stellen und unsere Wirtschaftspolitik gerantwärtlich zu machen dafür, daß nicht alle Beamten bedacht worden seien. Abg. Gottschalk (natl.) betonte, daß den Beschwerden der Unterbeamten über den Wohnungsgeldzuschuß endlich Rechnung getragen werden müsse. Die Vorlage wurde mit sämtlichen Anträgen an die verstärkte Budgetkommission überwiesen und das Haus ging in die Pfingstferien. Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Juni.

Politisches.

Adeln. Der Landesverband Nassau-Frankfurt a. M. der Fortschrittlichen Volkspartei hat am Sonntag hier einen Landesparteitag abgehalten. Es waren 70 Delegierte aus allen beteiligten Wahlkreisen erschienen. Justizrat Alberti-Wiesbaden begrüßte die Erschienenen. Karl Fand-Frankfurt hatte gute Wünsche für den Verlauf der Verhandlungen brieflich übersandt. Der Vorstand des Landesverbandes wurde nach dem Vorschlag einer Vorbesprechung wie folgt zusammengesetzt: Justizrat Alberti-Wiesbaden, der feitherige Vorsitzende, wurde zum Ehren-Vorsitzenden ernannt. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Breidenstein-Wiesbaden, zu dessen Stellvertreter Justizrat Dr. Helff-Frankfurt, zum Schriftführer Wolf-Wiesbaden, als dessen Stellvertreter Kreys-Geisenheim, zum Kassierer Häuser-Wiesbaden gewählt. Es folgten dann die Berichte aus den einzelnen Wahlkreisen. Dr. Met-Griesheim berichtete aus Höchst-Domburg-Ufingen, daß der Ausbau der Organisation durch die Gründung zahlreicher Vereine erforderlich sei. Rektor Breidenstein-Wiesbaden berichtete über die Arbeit in Wiesbaden-Rheingau, die gegenüber den stattlichen Geldmitteln der Nationalliberalen zwar eine schwierige sei, aber doch gute Fortschritte mache. So habe der Wiesbadener Verein im 200 Mitglieder zugenommen. Auch im Rheingau sei erfreuliche Arbeit geleistet worden. Weitere Berichte erstatteten Kirchberger-Niederlahnstein, Forst-Niederweifen, Lauer-Herbörn, Parteisekretär Müller-Frankfurt und Hans Maier für die Jugendbewegung. Verschiedene wichtige Punkte der Berichte, insbesondere auch die Arbeiterfrage, wurden in angeregter Aussprache, an der sich Haag-Frankfurt, Schuster-Cubach, Weber-Weilburg, Bleicher-Frankfurt

beteiligten, eingehend erörtert. Zur Frage der Wahlrechtsreform in Preußen wurde eine Resolution gefaßt, die in entschiedenen Worten eine volksfreundliche Reform des preussischen Landtagswahlrechts als dringendste Aufgabe der Gegenwart fordert. Nach den Verhandlungen des Parteitages fand ein gemeinsames Essen statt, bei dem zahlreiche Trinksprüche geäußert wurden. Am Nachmittag fand im Saale des „Waldes“ eine öffentliche Versammlung statt, die sich außerordentlich guten Besuches erfreute. Zunächst sprach Rektor Breidenstein-Wiesbaden über den Nassauischen Liberalismus ein und jetzt, indem er in anschaulicher Ausföhrung ein Bild der Nassauischen politischen Verhältnisse entrollte. Rentier Sturm-Wiesbaden feierte den freien Staatsbürger als das wichtigste und beste Glied des Staates.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. Mai.

* Zur Wetterlage schreibt die Wetterdienststelle Weilburg: Der ersehnte Regen ist eingetreten und an manchen Orten sehr kräftig. Doch scheint sich nach der Wetterlage daraus eine Regenperiode nicht zu entwickeln. Das den Regen verursachende Tiefdruckgebiet ist im Abrücken nach Südeuropa begriffen. Von Schottland her breitet sich schon wieder ein Hochdruckgebiet aus. Das letztere wird wahrscheinlich unsere Bitterung bald immer stärker beeinflussen, sodas wieder eine heitere und im allgemeinen trockene Zeit bevorzustehen scheint.

Aus dem Oberwesterwald. Bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer für 1914 konnten im Oberwesterwaldkreis gegen das Vorjahr 3.500.000 Mk. vermögen mehr herangezogen werden. Auch eine Reihe des Generalpardons. Die Einkommensteuer ergab ein Mehr von 8134 Mk. gegen das Vorjahr.

Limburg, 26. Mai. Heute fand die Auslosung der Geschworenen für die am 22. Juni d. J. beginnende 2. Schwurgerichtsperiode statt. Es wurden ausgelost: 1. Dr. Jung, Oberlehrer in Hohenfels; 2. Martin Louis, Fabrikant in Sinn; 3. Sprengel, Friedrich, Bürgermeister in Altdiez; 4. Künze, Forster in Hohenfels; 5. Doeind Oskar, Kaufmann in Herborn; 6. Schäfer Wilhelm Karl, Ingenieur in Limburg; 7. Lehnard Anton, Kaufmann in Limburg; 8. Joachim Karl, Kaufmann in Bad-Ems; 9. Schönbach Christian II., Kaufmann in Münster; 10. Schönbach Louis, Landmann in Weinbach; 11. Ueberjagt Karl, Beigeordneter in Nassau; 12. Maurer Heinrich, Albert, Kaufmann in Wehlar; 13. Altmeyer, Schriftsetzer in Limburg; 14. Müller, Wagner, Bäcker in Kaulbach; 15. Schneider Josef, in Limburg; 16. Creelius, Landwirt in Kaulbach; 17. Schurr Louis, Seminaroberlehrer in Dillenburg; 18. Schröpper Hugo, Brunnenverwalter in Dillenburg; 19. Kräuter Jakob, Kassierer in Ehringhausen; 20. Meißner Heinrich, Amtstreibermeister in Riederscheid; 21. Freund Wilhelm, Hüttenbeamter in Riederscheid; 22. Ries August, Uhrmacher in Diez; 23. Meißner Heinrich, Kaufmann in Diez; 24. Meißner, Buchbinder in Diez; 25. Hollmann Hermann, in Oberdorf; 26. Schröder Otto, Kaufmann in Ehringhausen; 27. Lorch Karl, Kaufmann in Nassau; 28. Stolte Heinrich, Kaufmann in Herborn; 29. Albert, Marktscheider in Bad-Ems.

Limburg. Herr Assessor Unger, der bisher bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigt wurde als Staatsanwalt nach Köln versetzt. Der Regierungsbaumeister Dulig wurde von hier in den Bezirk der Eisenbahndirektion Altona versetzt.

Camp. Die weithin bekannten Kirscheneckers haben begonnen. Bei der Verpachtung der Gemeindefischweige wurde der ansehnliche Preis von 25000 Mk. erzielt, entgegen 40 Mk. im Vorjahre. Die Kirschenecker liefern eine ganz besonders volle Ernte auf der Markt und Versandt von Kirscheneckers in vollem Umfange statt.

Frankfurt, 27. Mai. Die Stadtverordneten ernannten gestern die Abhaltung einer internationalen Ausstellung für Weltverkehr und Verkehr im Jahre 1918 und beauftragten zur Vorbereitung dafür 10.000 Mark. Dagegen schloß sie die Abhaltung einer vom Magistrat angelegten Unterrichtsausstellung für das Jahr 1917 ab, um die Vorbereitungen für die große Ausstellung in Wiesbaden zu fördern. Für den im Jahre 1915 stattfindenden Marktkongress wurden 15.000 Mark bewilligt. Dem Magistrat wurde anheim gegeben, auf dem preussischen Kongress die sich ständig steigenden Ausgaben für Reparationsleistungen eingeschränkt werden.

sc. Hochheim a. M., 26. Mai. Mit der allgemeinen Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms in hiesiger Gemarkung mit dem Fischleichen Nitrozin hat die der auch die Staatsregierung einen erheblichen Zuschuß geleistet hat, wird Mitte nächster Woche dem Beginn des Mottenfluges begonnen werden.

Wiesbaden. Der hiesige Westerwaldklub eine zweitägige Pfingstwanderung auf den Westerwald veranstalten. Abfahrt erfolgt am Pfingsttag, morgens 5.25 ab Wiesbaden. Von da nach Erbach (Westerw.) vormittags 9.04 Uhr. Von Erbach wandert über Marienberg, Bad. Hof, Salzhausen, Kopp, Stein-Neukirch, Liebenfeld, Niederbreisbach, von dort Eisenbahnfahrt nach Dillenburg. Dort Besichtigung des Wilhelmsturmes und Herborn. Von Dillenburg über Herborn Hebernachtung. Am 27. Pfingsttag, morgens 5.25 ab Wiesbaden. Von da über Greifenstein, Dianaburg nach Braunsfels. Am 28. Pfingsttag, morgens 5.25 ab Wiesbaden. Von da nach Dillenburg. Bei günstigen Umständen steht zahlreiche Beteiligung der Ortsgruppe in Aussicht.

Wien. Das Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung für den Finanzamtsbezirk Wien beläuft sich auf etwas über 900,000 Mk., wovon 130,000 auf die Landgemeinden entfallen.

Am Montag hat es um die Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr in Lauterbach und Umgebung ununterbrochen geschneit. Der nasse Schnee soll sein Gewicht an den Laubbäumen und Feldern erheblichen Schaden verursacht haben. Auch aus dem Dymtal wird gemeldet, daß dort am Montag bei Schneefall das Thermometer nur zwei Grad Wärme, während es noch am Samstag im Schatten über 20 Grad zeigte.

Augenheim. Am Dienstag Nachmittag 3.42 Uhr registrierten die Instrumente ein heftiges Erdbeben von über 2 Stunden Dauer. Seit dem großen Erdbeben in den Dardanellen am 9. August 1912 ist keines von gleicher Stärke aufgezeichnet worden.

Reuwind. Einen guten Ertrag versprechen die Kirschenbäume in diesem Jahre. Die Bäume hängen in den einzelnen Bemerkungen so voller Früchte, daß sie vielfach gebunden werden mußten, um das Brechen der Äste zu verhindern.

Koblenz. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Kapitän Meher von der 1. Eskadron der Reinecke Abteilung Nr. 8 wegen Mißbrauchs der Dienstmacht, Unterlassung der ihm obliegenden Meldepflicht, vorschriftswidrige Behandlung und Beleidigung Unterworfener zu zwei Monaten und einem Tag Festungshaft und Dienstentlassung.

Heute Tages-Chronik.

Duisburg. Durch den Sturm am Dienstag wurde im Anschließungslande an der neuen Brücke in Ruhrort das Dach eines Verladeschuppens abgerissen, durch die Luft geführt und auf den in der Höhe stehenden Arbeiter Irbansky geworfen, den das schwere Gefäß erschlug.

Rom. 27. Mai. In dem schwer heimge suchten Anagebiet wurde gestern ein heftiger Erdstoß verspürt, der wieder eine große Panik hervorrief.

Paris, 26. Mai. In Süd-, Mittel- und Westfrankreich sind heftige Stürme, teilweise mit Schneehöhen, eingetreten. Der an den Obstbäumen und in der Ernte angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Paris, 26. Mai. Herr Clement Bayard ist vom Ministerium des Aeußern ersucht worden, einen ausführlichen schriftlichen Bericht über sein Abenteuer mit der kaiserlichen Polizei einzureichen. Dieser Bericht wird dann dem französischen Botschafter in London in Berlin zur Mitteilung an die Reichsregierung übermittelt werden.

New-York, 27. Mai. Die Abfahrt des Passagierdampfers „Baterland“, die gestern Nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gesehener Großartigkeit, das Tausende und Abertausende von Zuschauern an die Ufer gelockt hatte. Gleichzeitig spielten sich auch die wichtigsten Szenen ab. Da das Fahrwasser für einen derartigen Leviathan des Meeres nicht tief genug war, mußten Schleppdampfer den Koloss aus den Dockanlagen herausbugelieren. Dabei legte sich das Schiff über den Hudson, sodaß man eine zeitlang ein Schicksal des Dampfers befürchtete. Als dann die Maschinen mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wurden die Schrauben das Wasser derartig auf, daß die kleineren Dampfer in die größte Gefahr kamen. Zwei Kohlenbarken wurden von den Schleppern mit aller Gewalt gegen den Pier geworfen und starke Havarien erlitten. Auch die Piers wurden beschädigt. Dann kam die „Baterland“ in den Hafen und konnte das offene Meer erreichen. Die Behörden von New-York beschäftigten sich ernstlich mit den Folgen, die das Anlegen derartiger Riesenschiffe mit sich bringt. Sie werden wahrscheinlich die Bahngesellschaft anheimsstellen, ihre Anlagen auszubauen.

New-York. In der Santa Gertrudis-See, die in der Nähe der Stadt Mexiko gelegen ist, wurden vier Begleiter durch ein Maschinenstück, das in den See hinabstürzte, erschlagen.

Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte. Es ist wiederholt angedeutet worden, auf der preussischen Staatsbahn würde eine Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte bei Personenzügen im Sommer würde von Touristen diese Einrichtung viel benutzt werden. Der Eisenbahnminister hat gegen diese Einrichtung aber verschiedene Bedenken, wenn er auch an dem Vorhaben im Interesse des Verkehrs festhalten will. Bei kleineren Verwaltungen läßt sich diese Einrichtung ohne Schwierigkeiten treffen, bei Eisenbahnbetrieben aber allerlei Bedenken. Die Entwicklung würde dahin tendieren, daß viele Güter in die Gepäckwagen der Eisenbahnen einträte, diese überfüllten und dadurch die Beförderung nicht befördert werden kann. Der Reisende würde unter Umständen bei der Ankunft am Zielorte nicht mehr seinen Koffer auszulösen. Der Eisenbahnminister will aber den Wünschen insofern entgegenkommen, daß er die Sätze für Expressgut ermäßigen will, um auf diese Weise das Voraussenden von Gepäck ohne Fahrkarte zu erleichtern.

Das bayreuther Festspielhaus — eine Stiftung für das deutsche Volk! Nach einer Mitteilung Siegfried Wagners beabsichtigt er und seine Mutter das Bayreuther Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa Wahnfried mit dem Garten und den sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst dem Hoftheater dem deutschen Volk als eine ewige Stiftung zu vermachen. Das sei Wagners Antwort auf die Verweigerung der letzten Tage. Die Stiftung sei voriges Jahr bereits eingeleitet worden und hätte dieses Jahr vollendet werden sollen. Jetzt müsse aber erst der Prozeß gegen Frau Weidler (der Tochter der Witwe Wagners) abgeschlossen werden.

Ein neuer Ozeantier. Der Stapellauf des dritten Schiffes der „Imperator“-Klasse von der Werft von Blohm u. Voß, des größten Schiffes der Welt, das 56,000 Tonnen wiegt, wird am 20. Juni um 3 Uhr nachmittags in Hamburg stattfinden. Der Kaiser hat sein Erscheinen zum Stapellauf zugesagt. Die Festrede soll Bürgermeister Dr. Breddoh halten. Das Schiff wird wahrscheinlich „Bismarck“ heißen, nachdem der Kaiser diesem Namen sofort zugestimmt hat. Eventuell kommt auch der Name „Hamburg“ in Betracht.

Bewaffneter Widerstand gegen eine Kommission. In dem Grenzort Vacourt war der Weinberg des Winters Dorelet erkrankt. Die Reklamskommission erlöschte, um den kranken Weinberg auszurollen. Dorelet war darüber sehr aufgeregt und verlangte die zugesagte Entschädigung sofort. Dies war jedoch nicht möglich. Er zog darauf einen Revolver und schoß auf zwei Gendarmen. Beide wurden tödlich verletzt nach Metz gebracht. Dorelet umarmte seine Frau mit den Worten: „Adieu, du wirst mich nicht wiedersehen!“ und ließ sich verhaften.

Die Schadenersatzklagen aus der „Titanic“-Katastrophe. Das höchste Gericht in Washington hat in der Angelegenheit der amerikanischen Kläger auf Schadenersatz nach dem „Titanic“-Unglück entschieden, daß die Haftbarkeit der „Titanic“-Besitzer nach deren Gesetz auf das beschränkt ist, was von dem Schiff und von der Ladung geborgen wird. Außerdem bezieht sich der Schadenersatz auf das für die Fahrt vereinbarte Fracht- und Passagiergeld. Diese Posten belaufen sich auf nur 91,000 Dollars in Amerika. Die Klagen auf dreizehn Millionen Dollars, die anhängig gemacht worden waren, sind dadurch hinfällig geworden.

Ein Haushälter als Le. eines Kinderheims. Vor der Solter Strafkammer mußte sich der Verwalter des Kindererziehungsheims in Stolomünde, Töpfer, verantworten. Er hatte in einem Kaufmannsgeschäft in Stolomünde einen schweren Diebstahl ausgeführt. Groß war die Überraschung, als man nun vor Gericht feststellte, daß Töpfer bereits zweimal wegen Diebstahls und Raubes vorbestraft war, das letztemal sogar mit acht Jahren Zuchthaus. Der alte Verbrecher hatte es verstanden, seine Vergangenheit derart zu verschleiern, daß man ihm ein derartiges verantwortliches Amt bei Kindern übertragen hatte.

Verurteilung einer Wilderschänderin. Die Suffragette Freda Graham, die fünf Bilder in der Nationalgalerie zerstückte, wurde vom Schwurgericht in London zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hielt bei der Verhandlung eine Rede, in der sie erklärte, daß sie die Tat als einen Protest gegen König Georgs Weigerung, eine verfassungsmäßige Deputation der Frauen zu empfangen, begangen habe. Drei weitere Suffragetten, die ihre Namen verweigerten, wurden vom Schwurgericht zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Millionenunterzahlungen. Auf Verlangen der amerikanischen Behörden wurde in Paris der Vertreter einer großen Musikalienhandlung von New-York, namens Leo Schapira, verhaftet, der beschuldigt wird, der Firma Gelder in Höhe von 1,125,000 Frank unterschlagen zu haben. Die Firma befindet sich seit mehreren Monaten im Konkurs. Eine inzwischen gewählte Vorsteherin des Postamts von Nioms hat nicht weniger als 250,000 Frank unterschlagen, von denen 50,000 der Postkasse entnommen sind. Die übrigen 200,000 Frank sind Spargelder kleiner Gewerbetreibenden.

Luftfahrt.

Förderung eines italienischen Lenkbalkons. Trotz ungünstigen Wetters war der Erbauer des noch nicht in den Besitz der italienischen Meeresverwaltung übergebenen Lenkbalkons „L. 3“, Uuelli, zu einer Fahrt aufgestiegen. Nachdem das Luftschiff etwa eine halbe Stunde in der Luft gewesen war, senkte es sich plötzlich schnell zur Erde. In dem Augenblick, als das Luftschiff den Boden berührte, sprangen Uuelli und seine Freunde aus der Gondel. Bevor sie das Luftschiff jedoch verankern konnten, wurde es von einem heftigen Windstoß emporgehoben und fortgetrieben. Es wurde noch mehrstündigem Suchen bei Vanzaghella, etwa 50 Kilometer von Mailand entfernt, zertrümmert aufgefunden.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 27. Mai bis zum nächsten Abend: Meist noch wolkig, zeitweise auch trübe bei kühlen nördlichen bis nordöstlichen Winden, doch nur noch einzelne und meist leichte Regenfälle.

Letzte Nachrichten.

Köln, 27. Mai. Der Kölner Polizei-Präsident schreibt der „Köln. Jtg.“: Mit Bezug auf die Angaben, welche der Fabrikant Clement Bayard aus Levallois bei Paris in „Matin“ und „Temps“ hat veröffentlichten lassen, ersuche ich ergebenst um gefällige Aufnahme folgender Mitteilung:

Clement Bayard und seine drei Begleiter verfolgten nach den bei ihnen gefundenen Aufzeichnungen bei ihrer Reise nach Deutschland den Zweck, die in Mittel- und Westdeutschland belegenen Luftschiffhallen so eingehend wie möglich zu besichtigen. Tatsächlich haben sie auch die Luftschiffhallen in Frankfurt am Main, Potsdam, Rughaven und Fuhlsbüttel-Samburg besichtigt. In Hamburg wurden sie von der Polizei beobachtet, und ihre Festnahme war dort bereits in Aussicht genommen. Im Einvernehmen mit der Hamburger Polizeibehörde wurden sie dann in Köln bei dem Versuch, auch die hiesige, dem Reichsfiskus gehörige Luftschiffhalle zu besichtigen, polizeilich festgenommen. Bei ihrer Vernehmung haben sie sich dann in Widersprüche verwickelt und den gegen sie bestehenden dringenden Verdacht der Spionage nicht zu entkräften vermocht; auch hat Clement weder, wie er jetzt behauptet, irgendeine, geschweige denn „Tausende“ hervorragender Persönlichkeiten seiner Bekanntschaft benannt, noch eine Kaution für seine sofortige Freilassung angeboten.

Daß Personen, auf denen ein derartig schwerer Verdacht, wie der der Spionage, lastet, nach ihrer Festnahme getrennt gehalten und nötigenfalls in Zellen

untergebracht werden müssen, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich ist behufs Ermittlung weiterer Ueberführungsfälle die Durchsuchung ihres Gepäcks. Im Uebrigen sind Clement und seine Begleiter seitens der Polizeibeamten höflich und mit jeder nur möglichen Rücksicht behandelt worden. Daß ferner die mit der Sache befaßten Kriminalbeamten Einschüchterungsversuche gegen einen der Beteiligten unternommen, insbesondere die ihnen in den Mund gelegten Äußerungen dem Dolmetscher der Franzosen gegenüber gebraucht hätten, ist erfunden. Nach Abschluß der polizeilichen Verhandlungen sind die festgenommenen Personen dem zuständigen Richter unverzüglich vorgeführt worden. Dieser, von Clement als Oberstaatsanwalt bezeichnet, hat absolut nicht von einer „Dummheit“ der Polizei gesprochen, im Gegenteil ist er der Ansicht, daß die polizeiliche Festnahme den Umständen nach berechtigt war. Die Freilassung der Beschuldigten hat er nur deshalb verfügt, weil ihm das vorliegende Material für einen Haftbefehl nicht ausreichend erschien. Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Vorgehen der Polizei formell und sachlich vollkommen berechtigt war, und daß die von Clement erhobenen Anschuldigungen unbegründet sind.

Paris, 27. Mai. Herr Clement Bayard veröffentlichte eine Erwiderung auf die vom Kölner Polizei-Präsidenten abgegebene Erklärung. Er bestreitet die Auseinandersetzungen des Herrn von Olafenap in jedem einzelnen Punkt. Es ist unrichtig, so sagt er, daß irgend einer von uns einen photographischen Apparat in Besitz hatte. In unseren Aussagen ist keinerlei Widerspruch entdeckt worden, ein Umstand, der auch vom Staatsanwalt anerkannt worden ist. Die Beschuldigung der Spionage bezeichne ich als kindisch. Alles, was wir in Deutschland gesehen haben, ist schon über zwei Jahre bekannt. Die Schuppen, die wir besichtigten, sind seit langem photographiert und photographien in zahlreichen Zeitschriften veröffentlicht worden. Sogar die Ansichtskarten, die wir kauften, wurden von der Behörde mit Beschlag belegt. Wir sind einfach das Opfer übereifriger Polizisten geworden, die eine Belobigung und Avancement erhofften. Ich werde ihnen jedoch weniger ihren Amtseifer als die schlechte Behandlung vor, die sie uns haben widerfahren lassen. Ich will und verlange Entschädigung. Wenn ich sie nicht erhalte, wird man weiter von mir hören.

Paris, 27. Mai. Der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erzählt von einer gewöhnlich sehr gut informierten Stelle, daß Präsident Poincare mehrfach zu Persönlichkeiten seiner Umgebung geäußert hat, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

Paris, 27. Mai. Der hier erscheinende „New-York Herald“ veröffentlicht die Aufsehen erregende Meldung aus Veracruz, daß bereits alle Vorbereitungen getroffen werden, damit Präsident Huerta am 1. Juni einen sechs wöchentlichen Urlaub antreten kann. Der Kongress hat ihm dazu bereits seine Einwilligung erteilt. Der Präsident beabsichtigt, von Veracruz aus eine Reise nach Europa anzutreten. Das Blatt erhält eine weitere Nachricht aus Juarez, daß General Villa, offenbar angespornt durch die fortschreitenden Friedensverhandlungen in Niagarafalls und aus Furcht, es könnte bereits in den nächsten Tagen zu einer Verständigung kommen, in Eilmärschen von drei Seiten auf die Stadt Mexiko vorrückt. Dieser Vormarsch Villas dürfte wahrscheinlich eine Erklärung für die plötzliche Erholungsbedürftigkeit Huertas geben.

Berlin, 27. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen bezeichnet man die Meldungen, der Fürst von Albanien beabsichtige abzudanken, als durchaus unzutreffend und tendenziös.

Rom, 27. Mai. Marquis di San Giuliano hielt gestern in der Kammer eine Rede über die albanischen Wirren, die in politischen Kreisen einen starken Eindruck machte. Der Staatsmann hatte den Mut, einem Teil der öffentlichen Meinung zum Trotz nach wie vor ein energisches Zusammenarbeiten mit Oesterreich-Ungarn zu proklamieren. Sehr bemerkt wurde auch seine eigene Erklärung, daß Italien und Oesterreich den Fürsten Wilhelm auf dem Throne halten würden. Ueber die zweifellos erfolgten Uebergriffe österreichischer Offiziere und Agenten, die in der italienischen Presse bereits gemeldet wurden, glitt der Minister mit großer Geschicklichkeit hinweg, indem er die unbedingte Loyalität der österreichischen Regierung hervorhob. Diesen Worten folgten ironische Rufe und Lachen auf der äußersten Linken. Die Rede des Ministers wurde zum Schluß mit lebhaftem Beifall von der Kammer aufgenommen.

Rom, 27. Mai. Ismail Kemal Bey hat dem Prinzen Wilhelm ein Telegramm geschickt, in welchem er ihn von neuem seiner Ergebenheit versichert. Das Telegramm schließt mit den Worten: Sie haben nur einen Fehler begangen und das ist der, daß sie dem Wolf die Herrschaft über Ihre Vämmer anvertraut haben.

Turazzo, 27. Mai. Die Friedensverhandlungen werden unter Mitwirkung der Kontrollkommission fortgesetzt. Man verpricht sich einen günstigen Verlauf von ihnen. Die Ausständigen fordern Garantien für die mohamedanische Religion, die türkische Sprache sowie die Bildung eines neuen Kabinetts. Bei den letzten Kämpfen sind, wie jetzt feststeht, 30 Mann auf Seiten der Verteidiger des Fürsten gefallen. Die Verluste der Rebellen sind weit beträchtlicher. Hofmarschall von Trotho ist nach Berlin abgereist. Augenblicklich bietet die Lage keine Befahr.

Breslau, 27. Mai. Bischof Johann Adolf Dr. Bertram aus Hildesheim wurde heute zum Fürstbischöf von Breslau gewählt. Dr. Bertram wurde am 14. März 1859 als Sohn eines Kaufmanns geboren.

Enormes Lager:

Herren-Anzüge von Mk. 15, 20, 25, 30 bis 50 Mk.

Burschen-Anzüge von Mk. 10, 12, 15, 20 bis 40 Mk.

Knaben-Anzüge von Mk. 2, 2,50, 3, 4, 5 bis 20 Mk.

Joppen, einzelne Hosen, Westen
in allen Preislagen.

Einsatzhemden, weiss und farbig | in grosser
Macco-Hemden, Hosen, Jacken | Auswahl.

Kragen, Krawatten, Vorhemden | in allen
Manschetten, Schirme, | Preis-
lagen.

Mit Auswahlendungen
stehe gerne zu Diensten.

Leop. Hecht, Herborn,
Hauptstrasse 80 - Telefon 29.

Stets Eingang von
:: :: Neuheiten :: ::

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Ladenschluss betr.

An den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten, also am 29. und 30. Mai d. Js., ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Herborn, den 23. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Magistrat: Birkendahl

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, dass nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht der Bau- und Finanz-Kommission über die Vorlage betr. Anlage einer Zentralheizung im Volksschulgebäude;
2. Beschaffung der Turnballen-Ausstattung;
3. Erlass eines Ortsstatuts betr. amtliche Bekanntmachungen;
4. Mitteilungen.

Herborn, den 26. Mai 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludwig Hofmann.

Herborn.

Montag, den 8. Juni d. Js.:

Vieh- und Krammarkt.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Giessen,

10 Mäusburg 10 Fernsprecher 666.

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Aussteuern.

Auswahlendungen bereitwilligst.

Billige Preise, Aufmerksame Bedienung.

Erstklassige, deutsche Lebens-Verf.-Gesellschaft (ohne Nebenbranchen), sucht für die Bearbeitung des Plages Herborn und Umgebung unter günstigen Bedingungen

tüchtigen Aquiliteur

gegen hohe feste Bezüge. Nebenbeschäftigung nur ausnahmsweise gestattet. Angebote unter A. 789 an die Exped. des Herb. Tagebl. erbeten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In völlig veränderter Ausstattung erscheint sodann:

Helmolt's Weltgeschichte

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit bedeutender Gelehrter herausgegeben von Armin Tille

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Färbung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

20% Rabatt auf Anzüge.

Herren-Anzüge zu 15, 18, 20, 24, 27, 30, 33, 36, 39, 42 Mark und bessere,

Jünglings-Anzüge zu 12, 15, 18, 21, 24, 27 u. 30 Mark,

Knaben-Anzüge zu 3.50, 4.75, 5.75, 6.80, 7.80, 8.50, 10, 12 Mark und bessere.

Hosen-Woche!

20% Rabatt auf alle Hosen,

sowie Fantasie-Westen u. feine Einsatz-Hemden.

Krawatten-Markt!

Die größte Auswahl in Selbstbindern finden Sie bei uns.

Hunderte schöne Sachen à 95 Pfg.

Kragen, Vorhemden, Manschetten, Hosenträger, Socken, Strümpfe

95 Pfg.-Tage.

Für Damen!

Besonders billige Schürzentage.

Korsetts, Strümpfe, Gürtel, Spitzen-Kragen, Unterrassen, feine prima Hemden und Hosen, Unterröcke billigst.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Kopfkränze

mit Brut, verlichtet radikal Radmachers Goldgelb. Patent Nr. 75188. Geruch u. farbloser, die Kopfhaut v. Schuppen, betriebl. Haarwuchs, verhärt. Fasse v. Wichtig f. Schulkinder. Preis 1.00 Mk. Erkennungen: Fl. & M. - den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Friedr. Michel, Drogerie, Herborn

Bier in Sympathie

empfehlen
Hotel zum Ritter.

Neue Kartoffeln, neue Matjesheringe

empfehlen
B. Pracht, Herborn

Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthält die hübschesten Zugaben

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern, für kaufmännisches Bero. am Platze gesucht. Näheres erfahren in der Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Modellent- u. Ziselent-Lehrling

für sofort gesucht.

Hermann Pömpel, Herborn

Schönes Muttertal

zu verkaufen.

Georg Bender.

Gebrandeter photogr. Apparat

(Detektiv-Kamera) mit Objektiv. Stativ, sehr billig zu verkaufen.

Sahnstr. 311, Herborn